

Hallo ihr Lieben,

dies sollte eigentlich der letzte Bericht sein, aber ich habe mich dazu entschlossen, ein weiteres Jahr zu bleiben. Also werden doch noch 4 weitere Berichte folgen.

In diesem Bericht soll es um eine allgemeine Zusammenfassung meiner Erlebnisse in Pretoria gehen. Es soll ein Rückblick auf das Jahr werden.

Das ist aber leichter gesagt als getan. Auf der einen Seite ging dieses Jahr unglaublich schnell vorbei, aber auf der anderen Seite ist so viel passiert und ich bin sicher, dass ich eine Menge auch schon vergessen habe. Ich werde es aber natürlich trotzdem versuchen.

Wenn ich zurückdenke, denke ich insbesondere an all die tollen Menschen, die ich kennengelernt habe. Insbesondere am Anfang aber auch bis zum Schluss waren die anderen Freiwilligen immer ein besonderer Rückhalt. In dem Jahr wurden vor allem meine Mitbewohner zu einer kleinen Familie. Vor allem wenn ich Dinge nicht verstanden habe oder mir einfach mal alles ein bisschen zu viel geworden ist, hatte ich immer Leute, mit denen ich reden konnte und die mich verstanden haben. Darüber bin ich super dankbar. Ich glaube, ohne die tollen Erfahrungen, die ich mit diesen Leuten gemacht habe, hätte ich mich nicht für ein weiteres Jahr entschieden.

Aber natürlich haben nicht nur die anderen Freiwilligen mein Jahr geprägt, sondern natürlich auch die ganzen wunderbaren Südafrikaner, die mir in diesem Jahr begegnet sind. Ich habe tolle Freundschaften geschlossen, die kulturelle Barrieren überwinden. Natürlich gibt es immer wieder Situationen, in denen es schwierig ist und man sich gegenseitig nicht richtig versteht. Insbesondere Kommunikation ist schwieriger als man denken sollte. Ich dachte wir sprechen alle Englisch und es ist für uns alle nicht unsere Muttersprache, deshalb sollten wir in etwa auf einem ähnlichen Level sein. Das ist aber nicht der Fall. Hier ist Englisch die erste Sprache in fast allen Schulen. Das bedeutet, dass alle Fächer auf Englisch unterrichtet werden, nicht wie bei uns, wo nur im Englischunterricht Englisch gesprochen wird. Dadurch ist mir aufgefallen, dass mein Vokabular viel beschränkter ist und ich einfach nicht die große Auswahl an Wörtern habe, um mich auszudrücken. Aber glücklicherweise war das hauptsächlich am Anfang ein Problem. Ich habe schnell gelernt und kann jetzt behaupten, dass ich mich doch ziemlich gut ausdrücken kann und vor allen Dingen sehr viel mehr verstehe.

Aber nicht nur das Vokabular war ein Problem, sondern auch das Übersetzen von der Muttersprache in Englisch. Ich habe erwartet, dass alle mehr oder weniger das gleiche Englisch sprechen. Doch mir sind gewisse Redewendungen aufgefallen, mit denen es mir schwer gefallen ist umzugehen. Zum Beispiel wird oft gesagt: „You must give me XY!“ („Du musst mir XY geben!“). In meinen Ohren klang das immer sehr fordernd und unhöflich, bis mir jemand erklärte, dass das die direkte Übersetzung aus den meisten südafrikanischen Sprachen ist (wie Setswana, Sepedi, Seswati, isiXhosa...). Und in diesen Sprachen ist das überhaupt nicht unhöflich, sondern ganz normal. Aus diesem Grund wird das auch so im Englischen verwendet. An solche Dinge musste ich mich erst einmal gewöhnen. Aber das ist auch immer wieder ein Anlass für Diskussionen, in denen ich die südafrikanische Kultur besser verstehen kann, in denen ich aber auch die deutsche Kultur beschreiben und erklären kann. Also auch, wenn mich manche Situationen irritieren, profitiere ich im Endeffekt doch davon.

Ich glaube, was jede Frau hier erst mal zutiefst verwirrt, ist die Offenheit, mit der über das Gewicht geredet wird. Es ist überhaupt kein Problem, wenn die jemand nebenbei sagt, dass du zugenommen hast. Das war für mich, wie auch für die meisten anderen Freiwilligen ziemlich schockierend. Aber auch da habe ich nachgefragt und herausgefunden, dass man hier sagt, dass man nur zunimmt, wenn es einem gut geht. Wenn also jemand sagt, man habe zugenommen, erkennt diese Person also indirekt an, dass es einem gut geht. Als ich dann erklärt habe, dass es in Deutschland eher anders herum ist und es eher so gesehen wird, dass man sich gehen lässt, wenn man zunimmt, haben viele auch verstanden, warum die deutschen Freiwilligen es immer als unangenehm empfinden, wenn gesagt wird, dass sie zugenommen haben.

So jetzt aber genug zur Sprache.

Was ist im Projekt passiert? Als ich hergekommen bin war ich morgens im Drop-In Centre, in dem ich mich häufig gelangweilt habe, da nicht viel zu tun war. Nachmittags habe ich dann im Homework Centre mitgeholfen. Dort waren ca. 6-8 Kinder täglich.

Und was mache ich jetzt? Im Drop- In bin ich nur noch, wenn grade niemand Anderes Zeit hat. Ich gehe mit auf Outreach und habe einen Stammtisch in einem ehemaligen Obdachlosen-Shelter mit aufgebaut und gehe dort regelmäßig hin. Wir versuchen eine Beziehung zu den dort lebenden Frauen aufzubauen, aber auch die Beziehungen unter ihnen zu stärken. Ansonsten mache ich morgens all das, was sonst noch so ansteht. Von Leuten ins Krankenhaus fahren, über Lebensmittel kaufen, bis hin zu Papierkram erledigen und zum Beispiel Holiday Program vorbereiten.

Nachmittags ist immer noch das Homework Center. Aber das wird jetzt von mir geleitet und umfasst bis zu 27 Kindern und vier weitere Teacher. Die Arbeit dort ist mittlerweile auch nicht mehr nur reines beaufsichtigen bei den Hausaufgaben. Klar ist das immer noch ein wichtiger Teil. Aber es geht auch viel um das vermitteln sozialer Verhaltensweisen, zuhören bei Problemen, Freizeitgestaltung und anbieten besonderer Aktivitäten. Da sticht jetzt vor allem der Buchklub heraus. Wir sind seit einiger Zeit Teil des UN- Reading Clubs. Das wird einmal im Monat für die Kinder angeboten und über Geschichten werden bestimmte soziale Probleme mit den Kindern diskutiert. Noch steckt das Projekt in den Babyschuhen aber ich bin super gespannt, wie es weiter geht.

Was mich besonders stolz macht, ist, dass mir viele Dinge zugetraut werden, von denen ich es nicht erwartet hätte. Zum Beispiel wurde ich fürs Feast of the Clowns mit dem Task Team für die Deko betraut. Das war ziemlich viel, aber auch echt schöne Arbeit.

Und natürlich ist da noch das Holiday Program. Das hat vier Mal im letzten Jahr stattgefunden und war zwischen einer und drei Wochen lang. Dort habe ich mich bei der Planung eingebracht aber insbesondere im Holiday Program war ich aktiv. Und das wird auch im nächsten Jahr ein Teil meiner Arbeit bleiben. Das nächste Holiday Program started schon nächste Woche und ist zum Beginn zum Glück nur eine Woche lang.

Worauf ich mich jetzt freue: Nächste Woche haben wir ein Meeting in dem das Skills- Training-Centre besprochen wird. Ich hoffe, dass ich dann endlich in der darauffolgenden Woche dort anfangen kann zu arbeiten. Dort wird hauptsächlich genäht und Schmuck hergestellt.

Im Allgemeinen kann ich aber sagen, dass ich ein ganz wunderbares Jahr hatte. Ich habe ein neues Zuhause in Südafrika gefunden, welches so schön ist, dass ich mich nach einem Jahr einfach noch nicht verabschieden konnte. Deshalb möchte ich ein weiteres Jahr hier verbringen, wobei der Abschied nächstes Jahr wohl noch schwieriger werden wird, als er es jetzt gewesen wäre.

Ich freue mich aber darauf, was jetzt kommt und welche weiteren Erfahrungen ich sammeln werde, was ich erlebe und was ich lerne.

Natürlich vermisse ich Deutschland auch so langsam, aber das Heimweh ist immer noch kleiner als das „Fernweh“ :-)

Liebe Grüße, eure Lynn